Vom Bieler Skiparadies

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-638925

Nutzungsbedingungen

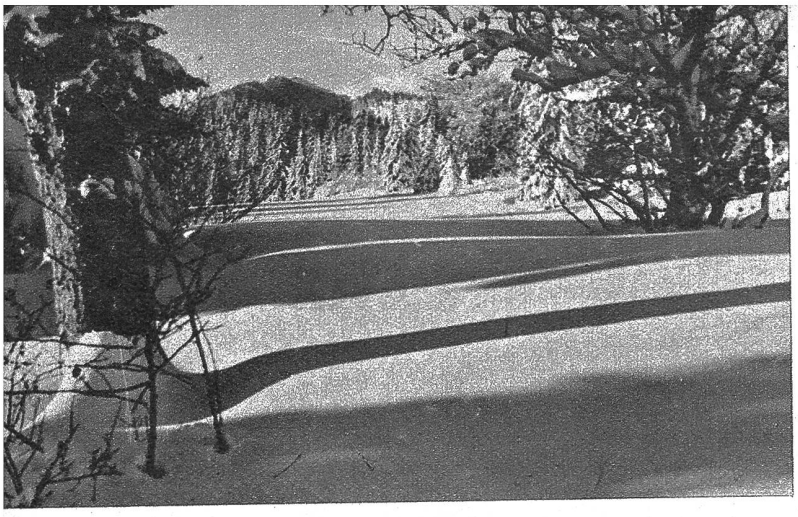
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Vom Bieler Skiparadies

Es ist etwas Eigenartiges um unsre Bieler Gegend. Für Wasserliebhaber hat sie den idyllischen See mit seiner prächtigen Petersinsel, Weinkenner denken an die Rebhänge von Twann, Schafis und Ligerz, der Wanderer und Bergsteiger sehnt sich nach den Höhenzügen des Jura mit den saftigen Juraweiden, und der Skifahrer kann nicht warten, bis die Abhänge des Spitzberges und des Chasserals mit Schnee bedeckt sind und er auf seinen Ladli und Brättli cha abechutte, was das Zeug hält. Stundenweit von menschlichen Siedelungen entfernt, liegt das Bieler Skigebiet hinter dem vordersten Jurazug, und wo sich heute an Sonntagen Hunderte von Skifahrern tummeln, lag das Gelände vor etwa vierzig Jahren so gut wie ausgestorben. Um die Jahrhundertwende, als die ersten Ski in Biel auftauchten, gründeten ein paar Unentwegte den Skiclub, der heute an die fünfhundert Mitglieder zählt, und warben für das Skigebiet des vordern Jura mit seinen kurzen und langen Abfahrten, seiner kühn angelegten Sprungschanze und gut eingerichteten Unterkunftshütten, das als Jura-Skigebiet seinesgleichen sucht. Heute wimmelt es auf dem Spitzberg, im Rägiswald und im Mittleren Bielberg von Skifahrern, und die Namen vom Spitz, vom Rägis, vom Mittlere und vom Chass sind in aller Mund übergegangen. Alle Jahre veranstaltet der Skiclub für Knaben und Mädchen mehrtägige Skikurse, die Bieler Schuljugend zieht über die Tage der Schulferien in dieses herrliche Skigelände hinauf, und es ist gar kein Wunder, wenn sich ihr die Schüler aus den Städten Basel und Aarau alljährlich beigesellen. Wir dürfen heute noch weiter gehen und behaupten, dass nicht zuletzt dieses ideale Skigebiet dazu beigetragen hat, die Eidgenössische Turn- und Sportschule nach Magglingen hinauf zu verlegen. Von hier aus, sowohl wie von Leubringen, ist das Zugangstor zum Skigelände leicht zu erreichen, und die Drahtseilbahnverbindungen mit der Stadt Biel sorgen dafür, dass es auch von auswärtigen Sportlern behaglich besucht werden kann.

Dieses Skigelände hat seine besonderen Reize. Es wird sich nicht messen mit der Wildheit des alpinen Gebietes, aber es ist landschaftlich reich an schönen Winterstimmungen, und von der rein sportlichen Seite betrachtet, bietet es sowohl dem geübten Skifahrer als dem Anfänger reichliche Gelegenheit, sich in seinem geliebten Wintersport zu betätigen. Zu Langstreckenfahrten ist ja das Gebiet des Juras wie geschaffen, wer jedoch rassige, kurze Schussfahrten liebt, der muss dieses Gelände erst recht aufsuchen. Die wärmende Wintersonne fehlt hier oben nicht. Sie verleiht den Landschaften den nämlichen Glanz wie in den Regionen des Hochgebirges, was sich jedoch im Jura ganz besonders reizend ausnimmt, das sind die grossen bekannten Juratannen, die ausgedehnten Waldungen, die in der Schwere der Schneelast einen eigenen Anblick bieten.

Aber es gibt noch andere Eigenarten des Bieler Skigeländes, die zu einem Besuche verlocken könnten. Dazu gehört die Ski-Sprache. Der jüngst verstorbene Prof. Heinrich Baumgartner spricht davon in seinem Sonderabdruck aus Schweizer. Archiv für Volkskunde, Band XXXII, Heft 3, 1933. Er ist dieser werdenden Sondersprache nachgegangen, und ein paar Beispiele dürften den Leser sicher interessieren. Man weiss etwa vom Militärdienst her, wie in einer Kompagnie ein einzelner heller Kopf ein Sprachgut schaffen kann, das sich bald die ganze Kompagnie aneignet. «An der Spitze des Skiclubs Biel steht heller Kopf mit einer Sprache, die überreich an Bildern Das ist der Chuttervatter.» Wir dürfen dem Leser verraten, es sich um das Ehrenmitglied des Schweiz. Skiverbandes, mann Kessi, handelt, der als hochgeschätzter Skilehrer gesamten Bieler Jungmannschaft eminente Dienste hat. «Chutte» wird in der Sprache des Skisportes im Sinne rasch dahinfahren gebraucht. Wei mer abechutte, oder wei eis chutte? fragt einer den andern. Der gute Skifahrer e Chutter. Wer das Skifahren noch nicht recht versteht, no kei Chutter. Skifahrende Mädchen heissen Chuttermei oder Chuttermädi, die Buben Chutterbuebe, und über wacht der Chuttervatter oder der Oberchutter in seinem quartier im Chutterhuus, d. h. im Rägiswald.» Sicher ist, die Ausdrücke der Sondersprache vom Chuttervatter men und durch die Jungen rasch ausgebreitet wurden. ihm wurde im Winter 1928 alles «zuckt»: «e Tele zucke», eine lemarkschwung ausführen; «e Badwanne zucke», durch Sit ein Schneeloch formen; «loos zucke», abfahren; «mer w Fläsche zucke oder e Cheerze zucke», eine Flasche Wein ken; «es Diisch zucke», eine Zigarette rauchen; «einen u Handorgele zucke». Ein Jahr später hiess das Modewort tere»: «e Christe zittere», einen Christianiaschwung ausfü «d'Schii azittere», die Ski an den Schuhen befestigen; schnäll d'Schii aa und zuck loos!» «Wei mer es Jä brönne?» wollen wir ein Gläschen Enzianwasser trinke «Das isch schlächti Marschandiise» heisst es von einem unsicher fährt. Er ist platt auf den Boden gefallen heiss het nen uf ds Bidon gspickt» (le bidon, die Kanne). Er ist Gesicht gefallen: «es het nen uf ds Gadran gjättet» (le c das Zifferblatt der Uhr). Mit dem ernstesten Gesicht k die Jungen berichten, «wi si ne Badwanne ghouwe heige sie beim Sturze ein Schneeloch geformt hätten, oder Chutter zweni Kurvenöl gä heigi», wie ein guter Skifahrer Telemark in der Kehre zu wenig Schwung verwendet habe nid zvil Voorzündig» heisst: fahr anfangs nicht zu rasc ist der Sprache der Kraftwagenfahrer entnommen. — ein Skifahrer seine Ski auf einmal «Spriisse» (Holz nennt und berichtet, «wie er syni Spriisse heig müess buggle» (ins Skigebiet hinauftragen), so findet das An seiner Umgebung, weil der Vergleich witzig wirkt. — « go ladle?» heisst: wollen wir skifahren? Daneben bezeich den Ton, den das Skiholz hören lässt, wenn es über h frorenen Schnee gleitet: «ghöörsch, wi-n-es tuet ladle?»

Diese wenigen Beispiele der Sprache des Skisportes der mögen genügen, um das Interesse für die Sonderheit au Gebiete der Sprachbildung zu wecken. Die Ausführ Baumgartners sind natürlich viel erschöpfender, man le mit einem wahren Vergnügen, und es entspricht der T wenn er sagt: «Man sollte nur hören, wie es da immer tönt: «Jä, bim Skifahre säge mer däm . . . im Rägis seit m anders . . . we mer gange go schiine, we mer dobe sy, üüs, bruuche mer den es anders Wort. Heit der scho wi me däm im Spitz obe seit?» Und die Freude an diesen drücken und Redensarten leuchtet dem Chutter aus den A

Der eigentliche Schöpfer dieser witzigen Chuttersprac der oben erwähnte Chuttervatter, ein typischer Vertreter und seiner herrlichen Gegend, der im Sommer den Fr des Sees in gleichem Masse huldigt, wie er im Winter i i Füürstei, i Mittler und uf e Schass chuttet. Sein heller ist auch da rege tätig und weiss der Natur alles Schö zugewinnen. Unsre Bilder sind Aufnahmen aus dem Räg und entstammen seiner Kamera.

Die Bieler haben sich ihr Skigelände durch die Jahre durch gleichsam erobert. Alles, was Brätter het, zie Samstagen und Sonntagen hinauf nach den Höhen der Il matten, wo man jeweilen wahre Völkerversammlungen Skifahrern antrifft, oder nach dem Spitz, der sich von d in südwestlicher Richtung so steil erhebt, dass me cha bouwele schwitze, bis man die Unterkunftshütte erreich Unternehmungslustige und geübte Chutter ziehen jedo grosse Skigebiet nach dem Rägiswald, dem Feuerstein Mittleren Bielberg und Chasseral, wo sie sich erst re Bieler Skiparadies erfreuen und es in seiner weite dehnung bewundernd überblicken. Zeigen sich auf dem A Chasseral die ersten schneefreien Stellen, de het der S e Glatze, und schweren Herzens wird man daran erinner das frohe Leben hier oben bald zu Ende sein wird. Der nimmt jedoch des Frühlings Einzug mit Freuden entgeg auch im Sommer bietet ihm sein Skigelände herrliche W freuden.